

Kann grüner Kapitalismus die Klimakrise aufhalten?



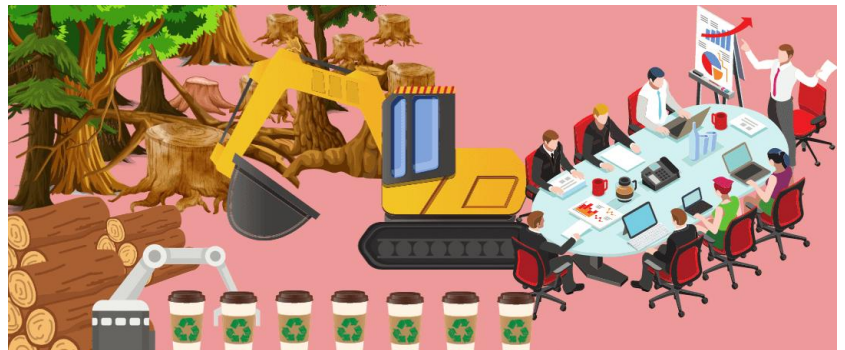
Durch das Nutzen neuer Technologien oder ökologischer Geschäftsmodelle sollen die zerstörerischen Wirkungen des Kapitalismus auf die Umwelt abgemildert und verändert werden. Aber für einen echten sozial-ökologischen Wandel und ein gutes Leben für alle kann er nicht sorgen. Wir brauchen einen Systemwechsel, der auf den Grundsätzen der Solidarität und Fürsorge beruht.

Übersicht

1. [Grüner Kapitalismus - geht das?](#)
2. [Eine falsche Lösung: Die green economy \(grüne Wirtschaft\)](#)
3. [Alternativen zum grünen Kapitalismus](#)

Grüner Kapitalismus - geht das?

Der grüne Kapitalismus zielt darauf ab, die vielfältigen sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Krisen zu lösen, indem er die Natur mit neuen Strategien und Praktiken einbezieht.



In Wirklichkeit ist er jedoch aus verschiedenen Gründen nicht sozial und ökologisch verantwortlich.

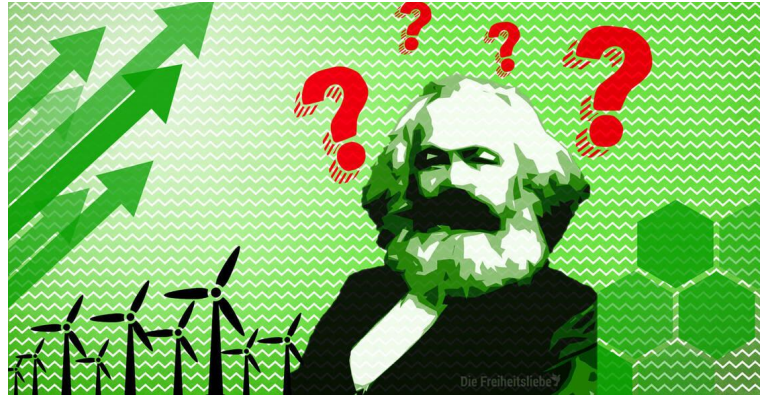
Warum grüner Kapitalismus nicht funktioniert

Erstens basiert er immer noch auf endlosem Wachstum, das auf einem endlichen Planeten weder nachhaltig noch möglich ist.

Zweitens beruht die [kapitalistische Produktions- und Akkumulationsweise](#) auf Ungerechtigkeiten und der Ausbeutung von Menschen und natürlichen Ressourcen. Eine grüne Energiewende ist daher in globalen

Machtverhältnissen, Ungleichheit und der Aneignung von Rohstoffen verwurzelt. Obwohl die Umstrukturierung einer *green economy* (grünen Wirtschaft) der richtige Schritt ist, um für die Umwelt und [Nachhaltigkeit](#) zu sorgen, stellt dieser Prozess keine wachstumsorientierte Politik, keine Marktmechanismen und keine [neokolonialen](#) Strukturen in Frage.

Die Lösung der vielfältigen Krisen erfordert die Vorstellung einer neuen Weltordnung, eines anderen Systems und einer anderen Art des Zusammenlebens, das auf den Grundsätzen der [Solidarität](#), der Zusammenarbeit, der [Souveränität](#) und der Selbstbestimmung beruht. Für den [Globalen Süden](#) würde dies konkret bedeuten, dass die Verschuldung beseitigt wird und ein [Technologietransfer](#) stattfindet, damit er sich entwickeln und seine Rolle in der Weltwirtschaft [diversifizieren](#) kann, um mit dem Globalen Norden im Gleichgewicht zu sein.



Eine falsche Lösung: Die green economy (grüne Wirtschaft)

Die green economy wird als Zauberstab angesehen, der alle Krisen gleichzeitig lösen wird. Sie versucht, einen angemessenen politischen Rahmen mit Maßnahmen für mehr Kapitalzufluss zu schaffen, um die Wirtschaft "grün" zu machen. Unternehmen sollen einen "angemessenen" Preis für Umweltschäden zahlen. Der Staat soll auch seine eigenen Einkäufe (öffentliches Beschaffungswesen) an ökologisch nachhaltigen Kriterien ausrichten und die Infrastrukturen umweltfreundlich gestalten. Weltweit sehen wir jedoch, dass sich Umweltindikatoren weiter verschlechtern: Kohlenstoffemissionen steigen, die biologische Vielfalt geht zurück und die Böden werden übernutzt. Hinzu kommt, dass soziale Probleme wie Hunger, Armut und Ungleichheit weltweit (wieder) zunehmen. Ökologie und Ökonomie in Einklang zu bringen, scheint nicht so gut zu funktionieren wie erwartet. Dies führt zu Fragen und Zweifeln, ob es möglich ist, den Kapitalismus zu begrünen und gleichzeitig an den Grundsätzen und Werten des Kapitalismus festzuhalten.



Argumente für eine echte Energiewende

In diesen Karten finden sich nicht nur Argumente gegen den grünen Kapitalismus und die *green economy*, sondern sie werfen die sozialen und ökologischen Fragen einer grünen Energiewende auf. Die Vorderseite der Karten enthält die Argumente der *green economy* und auf der Rückseite finden sich die Gegenargumente gegen den grünen Kapitalismus.

Grüner Kapitalismus: Keine so schöne "grüne" Welt



Was Verteidiger*innen des Grünen Kapitalismus sagen	Was dagegen spricht
"Die Green Economy belebt die nachhaltige Entwicklung"	Die grüne Wirtschaft ist von Natur aus extraktiv und kann daher nicht nachhaltig sein "Das kapitalistische System braucht Wachstum und funktioniert nur durch Wachstum stabil. Die kapitalistische Akkumulationsweise, die auf der

<p><i>(Titel von Kapitel 1 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</i></p>	<p>Externalisierung von Kosten und der Aneignung von billigen Ressourcen, Arbeit und Natur beruht, birgt also ein zentrales Problem. Und das ist nicht nachhaltig. Es kann nicht nachhaltig gemacht werden." - Matthias Schmelzer (Mitautor von The Future is Degrowth: A Guide to a world beyond Capitalism)</p> <p>Externalisierung: bestimmte monetäre, soziale oder ökologische Kosten einer Dienstleistung oder eines Gutes werden nicht von den Verbraucher*innen, sondern von einer anderen sozialen Gruppe oder der Natur getragen. Häufig im Globalen Süden oder in der Zukunft. (ILA Kollektiv)</p>
<p>"Die Krise ist eine Chance für eine Green Economy"</p> <p><i>(Titel von Kapitel 2 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</i></p>	<p>Die grüne Wirtschaft verschärft nur die Krise durch den Bedarf an Ressourcen aus dem Süden.</p> <p>Für den Bau und die Entwicklung grüner Technologien wie Solarzellen, Lithiumbatterien, Windturbinen usw. muss eine Vielzahl von Mineralien und Metallen abgebaut werden. Der mit der Energiewende verbundene Abbau verursacht auch soziale und ökologische Auswirkungen, vor allem im Globalen Süden. Dazu gehören die Zerstörung von Ökosystemen und Gemeinschaften sowie die Verletzung der Rechte indigener Völker. Es besteht zwar dringender Bedarf an raschen Klimaschutzmaßnahmen, doch muss die Energiewende auf gerechte Weise erfolgen.</p> <p><i>(Paraphrase eines Zitats von Thea Riofrancos, Mitautorin von A Planet To Win: Why We Need a Green New Deal, in Upstream podcast Ep 14: The Green Transition Pt. 1: The Problem with Green Capitalism)</i></p>
<p>"Die Green Economy versöhnt Ökonomie und Ökologie"</p>	<p>Die grüne Wirtschaft bringt die wirtschaftlichen und ökologischen Folgen eines ungleichen Systems nicht in Einklang</p> <p>"Das Ende der Welt ist bereits da, aber es ist ungleich verteilt, denn die Klimakatastrophe bedeutet bereits, dass viele Menschen auf der Welt alles verlieren. Und</p>

<p>(Titel von Kapitel 3 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</p>	<p>das gilt für ganze Gemeinschaften, die durch die Auswirkungen des Klimawandels vertrieben wurden, oder für diejenigen, die sich mutig gegen die Folgen der Ausweitung des Extraktivismus im Namen der Energiewende oder anderer Formen des Greenwashing wehren." - Sergio Chaparo (<i>kolumbianischer Menschenrechtsaktivist und -forscher</i>)</p> <p>Greenwashing: Wenn ein Unternehmen eine umweltbezogene Behauptung über etwas aufstellt, das es tut, um einen Eindruck von der Umweltbelastung zu erwecken, der nicht existiert.</p>
<p>"Eine <Effizienzrevolution> führt zu mehr Wachstum mit weniger Ressourcenverbrauch"</p> <p>(Titel von Kapitel 5 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</p>	<p>Mehr Wachstum, mehr Ressourcen und neuere Technologien werden die Zerstörung der Ökosysteme weiter vorantreiben</p> <p>"Lithium ist ein Schlüsselement für den Übergang zur Elektromobilität - wie bei Elektroautos. Es ist ein wichtiger Bestandteil der Batterie, die diese Autos zum Laufen bringt. Es besteht ein enormer geopolitischer Druck, so viel wie möglich in kürzester Zeit auszubeuten. Und das macht es schwierig zu versichern, dass die Ressource nicht das Leben der Menschen ruinieren wird. Es ist sehr schwierig, weil viele indigene Völker in den Salaren leben, in denen Lithium abgebaut wird, und sie haben ihre eigene Lebensweise (...). Und das ist ein großer Widerspruch. Es macht also keinen Sinn, dass wir das ganze Lithium abbauen, damit die Leute drei Autos haben können und alles beim Alten bleibt. Danach haben wir nur noch viele zerstörte Ökosysteme, und das wird die Lebensqualität für die Menschen, die dort leben, und auch für den Rest des Landes nicht verbessern." - Ana Julia Aneise (<i>Jugend-Klimaaktivistin bei Youth for Climate</i>)</p> <p>Rebound-Effekt: Effizienzverbesserungen senken oft die Kosten von Produkten oder Dienstleistungen. Dies kann zu einer Änderung des Verhaltens der Nutzer*innen führen: Sie konsumieren mehr - die ursprünglichen Einsparungen werden teilweise kompensiert. Dieser Effekt wird als Rebound-Effekt bezeichnet.</p>

<p>"Ein starker Staat ist gut für den Umweltschutz und die Nachhaltigkeit"</p> <p><i>(Titel von Kapitel 6 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</i></p>	<p>In ihrem Streben nach Wachstum und Wettbewerb treiben die Förderländer den Krieg um Ressourcen auf Kosten der Menschen und der Umwelt voran</p> <p>Der Staat erlässt seine Regeln nicht aus einer neutralen Position heraus. Er spiegelt die gesellschaftlichen Machtverhältnisse wider, indem er im Interesse von Unternehmen und Vermögensbesitzer*innen handelt und nicht zum Wohle der Menschen und der Umwelt. Der Schwerpunkt des Staates liegt auf Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum, anstatt wirklich zur Nachhaltigkeit beizutragen. Mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Unternehmen in der Weltwirtschaft zu fördern und die Energiewende im eigenen Land zu erreichen, treiben die Regierungen der Förderländer den ausbeuterischen "Krieg" um Ressourcen voran. Darüber hinaus kritisieren die Länder des Globalen Nordens den Globalen Süden für seine "schmutzigen" und "umweltverschmutzenden" Industrien, anstatt die Tatsache anzuerkennen, dass die globale Erwärmung in erster Linie von den Industrieländern verursacht wird. Beide Seiten sind sich jedoch einig, dass der Umweltschutz das Wirtschaftswachstum nicht beeinträchtigen darf. Anstatt auf internationalen Konferenzen gemeinsame Lösungen zu finden, streiten sich die Staaten um die Verteilung der Kosten und Gewinne des Klimaschutzes. <i>(Paraphrasiert aus Kapitel 6 von Brave Green World: Die Mythen der Grünen Wirtschaft. Luxemburgische Argumente Nr. 3, aktualisierte Ausgabe, von Ulrich Brand).</i></p>
<p>"Unternehmen sind die Motoren der Green Economy"</p>	<p>Das Rentabilitätsdenken erlaubt es der Wirtschaft und den Unternehmen nicht, sozial- und umweltverträglich zu produzieren.</p> <p>Die Idee des Kohlenstoff-Fußabdrucks wurde von der Industrie für fossile Brennstoffe entwickelt, nicht um einen Beitrag zum Allgemeinwohl zu leisten, sondern um die Verantwortung für die Reduzierung der</p>

<p>(Titel von Kapitel 7 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</p>	<p>Emissionen auf die einzelnen Verbraucher*innen abzuwälzen. In seinem Artikel "The Carbon Footprint Scam" (Der Betrug mit dem Kohlenstoff-Fußabdruck) erklärt Mark Kaufman, dass British Petroleum, der zweitgrößte nichtstaatliche Ölkonzern der Welt, die Idee propagierte, dass der Klimawandel und die globale Erwärmung die Schuld der Menschen sei. In den frühen 2000er Jahren machte das Unternehmen den Begriff "Carbon Footprint" (Kohlenstoff-Fußabdruck) populär und stellte sogar einen Rechner vor, mit dem die Menschen einschätzen konnten, wie sie zur globalen Erwärmung beitragen. Das war Propaganda, denn in Wirklichkeit ist bekannt, dass nur 100 Unternehmen für 71 % der weltweiten Emissionen verantwortlich sind. Das eigentliche Problem liegt im Bereich der Produktion. (Paraphrase des Originalzitats von Della Duncan, abtrünnige Wirtschaftswissenschaftlerin und Gastgeberin des Podcasts <i>The Green Transition Pt. 1: The Problem with Green Capitalism</i>)</p>
<p>"Die Green Economy bietet dem Süden Entwicklungschancen"</p> <p>(Titel von Kapitel 12 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</p>	<p>Die grüne Wirtschaft ermöglicht den reichen Nationen Wachstum und Entwicklung auf Kosten des Globalen Südens</p> <p>"Wenn wir davon ausgehen, dass die reichen Nationen ihr Wachstum und damit auch ihren Energieverbrauch unbegrenzt steigern können, dann bedeutet das, dass immer mehr Energie aus den Ländern des Globalen Südens abgesaugt werden muss, um diese Vision zu verwirklichen, oder? Das ist kein vertretbarer Vorschlag. Es wird außergewöhnliche Mengen an Zerstörung und Ausbeutung verursachen, die einem wirklich den Verstand rauben, wenn man über die Auswirkungen nachdenkt. Ja, wir brauchen erneuerbare Energien, aber die Vorstellung, dass wir ständig wachsende erneuerbare Energien haben können, ist sehr gefährlich, und wir müssen sie ablehnen. Die sehr einfache These, die aus der Postwachstums- und Degrowth-Forschung stammt, lautet, dass man schneller dekarbonisieren kann, wenn man das Wachstum als Ziel aufgibt und zusätzlich weniger notwendige Produktionsformen reduziert, um den Energieverbrauch zu senken." - Jason Hickel (<i>Wirtschaftsanthropologe und Autor von Less is More: How Degrowth Will Save the</i></p>

	<p style="text-align: center;"><i>World)</i></p> <p>Dekarbonisierung: Suche nach alternativen Lebens- und Arbeitsweisen, die Emissionen reduzieren und Kohlenstoff in unseren Böden und der Vegetation binden und speichern</p>
<p>"Die Green Economy bekämpft Armut"</p> <p><i>(Titel von Kapitel 13 aus "Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», von Ulrich Brand)</i></p>	<p>"Die grüne Wirtschaft bekämpft nicht die eigentlichen Probleme: die imperialistische Lebensweise und den extremen Konsumismus".</p> <p>"Das Grundproblem ist also nicht, dass wir mehr Energie brauchen, sondern dass wir weniger Energie verbrauchen müssen. Und wenn wir diesen grünen Übergang in etwas Ähnliches umwandeln können, dann hätten wir einen riesigen Schritt gemacht, dass man Probleme nicht einfach mit irgendeinem Pflaster beheben kann, sondern dass es sehr tiefgreifend und sehr gut durchdacht sein muss, wenn wir diese Welt verändern wollen. Ja, genau das ist die Frage. Sie kommt immer wieder auf uns zu. Man sagt nur: Nein, nein, nein, was können wir dann tun? Aber ich glaube nicht, dass es fair ist, diese Frage an ein indigenes Volk zu stellen. Wir sind schon immer hier gewesen. Wir werden immer hier sein, egal was passiert. Ich glaube, die Welt ist auf dem falschen Weg. Die Welt muss ihre Probleme lösen. Der extreme Konsumismus ist das Problem. Es geht nicht darum, dass man auf unserem Land keine Windkraftanlagen bauen kann. Das ist nicht das Problem. Die Welt hat sich so abhängig gemacht von diesem Konsumverhalten, diesem Energieverbrauch - es ist wirklich grotesk zu sehen, wie die Welt im Moment funktioniert." - Beaska Niillas (<i>traditioneller Handwerker der Nordsámi, Jäger und Sammler, Aktivist, Sámi-Schulkindergärtner, Politiker und Moderator des SuperSápmi Podcast</i>)</p> <p>Konsumverhalten: Der Konsum von Gütern und Produkten, die über den eigenen Bedarf hinausgehen, und damit die Erschöpfung der Ressourcen des Planeten.</p>

Alternativen zum grünen Kapitalismus

Das Konzept des grünen Kapitalismus mit seiner Fixierung auf gewinnorientiertes Wirtschaftswachstum zur Lösung der Umweltprobleme ist keine Lösung. Die Entkopplung des Wirtschaftswachstums vom Verbrauch natürlicher Ressourcen und von CO₂-Emissionen ist im grünen Kapitalismus nicht praktikabel. Anstatt das Problem zu überwinden, verlagert der grüne Kapitalismus das Problem nur an einen anderen Ort oder zu anderen Menschen. Deshalb müssen wir dringend nach Alternativen suchen, die über die sogenannte [imperiale Lebensweise](#) hinausgehen. Wir brauchen einen grundlegenden Wandel in der derzeitigen globalen Wirtschaft. Wir brauchen einen Wertewandel hin zu einem maßvollen und nachhaltigen Konsum, der nicht nur auf Solidarität beruht, sondern auch sozial und ökologisch gerecht ist.

In der folgenden Methode wird ein alternatives Konzept vorgestellt, das radikale Alternativen zum Kapitalismus und zur derzeitigen globalen Wirtschaft bietet: Degrowth. Weitere Alternativen sind die [solidarische Lebensweise](#), das [Recht auf Entwicklung](#) und der [Environmental Justice Atlas](#).

Alternative: Degrowth

Degrowth ist eine Idee, die das globale kapitalistische System kritisiert, das Wachstum um jeden Preis anstrebt und dabei Menschen ausbeutet und die Umwelt zerstört. Aktivist*innen und Forscher*innen der Degrowth-Bewegung setzen sich für Gesellschaften ein, die das soziale und ökologische Wohlergehen - im Wesentlichen ein gutes Leben für alle - anstelle



von Unternehmensgewinnen, Überproduktion und übermäßigem Konsum in den Vordergrund stellen. Indem sie die Hegemonie des Wirtschaftswachstums in Frage stellt, fordert die Degrowth-Bewegung eine demokratisch geführte, umverteilende Verkleinerung der zerstörerischen Teile von Produktion und Konsum in den Ländern des Globalen Nordens. Sie fördert auch einen Wandel der gemeinsamen Werte hin zu Fürsorge, Solidarität und Autonomie. Degrowth fordert nicht nur einen grundlegenden Wandel im Globalen Norden, sondern auch die Abkehr vom einseitigen westlichen Entwicklungsparadigma, um einen selbstbestimmten Weg der gesellschaftlichen Organisation im Globalen Süden zu unterstützen.



Die Politik demokratisieren!

Die Vertretung durch Wahlen ist nicht demokratisch genug. In den derzeitigen Demokratien des Globalen Nordens mangelt es an Rechenschaftspflicht, und die Regierungssysteme sind zudem diskriminierend. Sie bevorzugen immer noch systematisch Personen mit Privilegien in Bezug auf Geschlecht, Klasse oder Hautfarbe in Führungspositionen. Bei der Umgestaltung des Systems muss entweder sichergestellt werden, dass die Vertreter*innen ihren Wähler*innen gegenüber stärker rechenschaftspflichtig sind, indem Institutionen entwickelt werden, die eine beratende, partizipative Politik unterstützen, oder das Wahlsystem insgesamt ersetzt wird. Zu den Vorschlägen gehören beispielsweise die Einrichtung von Bürgerversammlungen und Frauenräten, eine partizipative Haushalts- und Steuerpolitik, das Verbot für Politiker*innen, nach ihrer Amtszeit eine Stelle in der Industrie anzutreten, oder sogar die Einführung eines Verfahrens, bei dem Bürger*innen nominiert und durch das Los als Vertreter*innen ausgewählt werden. Der demokratische Konföderalismus, ein in Nordsyrien praktiziertes System, bietet ein erweitertes translokales System, bei dem lokale Bürgerversammlungen abwählbare Delegierte benennen, die an regionalen und nationalen Versammlungen teilnehmen.

*Demokratischer Konföderalismus: Ein derzeit in Nordsyrien praktiziertes System, das sich an der politischen Philosophie von Abdullah Öcalan orientiert.

Abschaffung des BIP als Indikator für wirtschaftlichen Fortschritt!

Da das BIP ein irreführender Indikator ist, sollte es nicht als universelle Orientierung für die Aktivitäten von Gesellschaften verwendet werden. Der Anstieg des BIP als Wirtschaftswachstum schließt entscheidende Elemente des Wohlstands aus. Daher müssen stattdessen andere Wohlstandsindikatoren herangezogen werden. Statistiken über Geld und Steuereinnahmen können erhoben und verwendet werden, aber die Wirtschaftspolitik sollte nicht länger anhand von BIP-Zielen formuliert werden. Es muss eine Debatte darüber geführt werden, was Wohlstand ist, wobei der Schwerpunkt darauf liegen sollte, was gemessen werden soll.

Konviviale und demokratische Technologie

Für eine Degrowth-Transformation muss die materiell-technische Basis der Gesellschaft umstrukturiert und demokratisiert werden. Unterschiedliche technische Modelle, eine Veränderung der Eigentumsverhältnisse und kollektive Entscheidungsfindung in diesem Bereich sind erforderlich, um Nachhaltigkeit und Nutzen und nicht wirtschaftliche Effizienz in den Vordergrund zu stellen. Der Begriff Convivial Technology beinhaltet die Berücksichtigung von fünf wesentlichen Werten für eine technologische Entwicklung aus einer Degrowth-Perspektive: Verbundenheit (wie prägt die Technologie die Beziehungen zwischen den Menschen in Bezug auf ihre Produktion und Nutzung von Infrastruktur?); Zugänglichkeit (von wem und unter welchen Umständen kann eine Technologie entwickelt und genutzt werden?); Anpassungsfähigkeit (kann eine Technik unabhängig genutzt, leicht erweitert und mit anderen Techniken gekoppelt werden?; wird sie durch Grundkomponenten erleichtert, die ersetzt werden können?); Bio-Interaktivität (wie wirkt sich die Technologie auf lebenden Organismen und ganze Ökosysteme aus?); Angemessenheit (ist die Technologie für die zu erfüllende Aufgabe geeignet?). Beispiele für Räume, die die Entwicklung konvivialer Technologie fördern, sind Werkzeugverleihbibliotheken, Reparaturcafés, Do-it-yourself-Räume und einige ökologisch und nicht-kommerziell orientierte Hackerräume, Makerspaces oder Fab Labs.

Demokratisierung der Wirtschaft!

Die Umgestaltung der Wirtschaft muss von unten erfolgen. Wirtschaftliche Aktivitäten müssen sich an konkreten Bedürfnissen und dem Gemeinwohl orientieren. Sie müssen demokratisiert und unabhängig vom Wachstum gestaltet werden, ohne Mensch und Natur auszubeuten. Das bedeutet, die Wirtschaft in die Hände der Menschen zu legen. Degrowth befürwortet zum Beispiel das Commoning, bei dem Gemeinschaften gemeinsame Ressourcen,

Güter und Territorien außerhalb der Märkte verwalten (Link zum Text über Commoning in der solidarischen Lebensweise). Kleinere Genossenschaften oder kollektive Unternehmen im Rahmen einer Solidarwirtschaft ermöglichen ebenfalls eine partizipative Produktion im Sinne des Gemeinwohls. Wirtschaftsdemokratie bedeutet auch Rekommunalisierung der Grundversorgung und die Wiederaneignung privater Unternehmen in kollektive, nicht-hierarchische und selbstbestimmte Eigentumsformen.

*Rekommunalisierung = Übertragung von Versorgungsleistungen wie Wasser und Strom in die Hände der Gemeinden

Demokratisierung des sozialen Stoffwechsels!

In der kapitalistischen Wirtschaft gehen Konsum und Produktion mit massiven Ineffizienzen (z.B. Müll), Ausbeutung und Unterdrückung einher. Für ein gutes Leben für alle zielen die Vorschläge zur Politisierung und Demokratisierung darauf ab, menschliche und natürliche Energie sowie Ressourcen im Rahmen aller Lebens- und Produktionsformen besser zu nutzen. Dies ist eine fast allumfassende Aufgabe, die andere Vorschläge von Degrowth einschließt. Kurz gesagt geht es um eine Umstrukturierung der Aktivitäten entsprechend den Bedürfnissen unter Berücksichtigung der sozialen Gerechtigkeit, der Selbstbestimmung und der von der Natur gesetzten Grenzen. Konkret bedeutet dies, dass die globalisierten, profitorientierten, auf fossilen Brennstoffen basierenden Wirtschaftssektoren und Aktivitäten schrittweise eingestellt werden. Darüber hinaus müssen gesellschaftliche Aktivitäten, die dem menschlichen Wohlergehen nicht förderlich sind, wie die Rüstungsindustrie und das Militär, Werbung, Lobbyismus, Fast Fashion, große Teile der Finanzindustrie, der motorisierte Individualverkehr (in Städten), die industrielle Landwirtschaft und die industrielle Viehzucht reduziert werden.

Aufwertung und Umverteilung der Arbeit

Um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen, erfordert Degrowth auch eine grundlegende Umgestaltung des Arbeitsbegriffs. Dazu gehört eine radikale und kollektive Verkürzung der Arbeitszeit (auf 28 oder 32 Stunden), um Arbeit, persönliche Zeit und Einkommen neu zu verteilen und den Umweltverbrauch zu reduzieren. Dies sollte bei vollem Lohnausgleich und umfassendem Personalausgleich geschehen und unter Beteiligung der Arbeitnehmer*innen gestaltet werden. Arbeitszeitverkürzung setzt auch Zeit frei, die für Aktivitäten jenseits des Marktes wie politische Selbstbestimmung, Pflege oder hedonistischen Genuss jenseits der "work and spend"-Ökonomie genutzt werden kann. Eine Aufwertung der Betreuungsarbeit und die Aufteilung dieser Arbeit auf alle ist ebenfalls notwendig, um die Arbeit zu verändern. Weitere

Vorschläge betreffen die kollektive Selbstbestimmung am Arbeitsplatz und die Stärkung der Rechte und der Autonomie der Arbeitnehmer*innen durch die Bereitstellung grundlegender Dienstleistungen.

Internationale Solidarität!

Degrowth steht auch für eine ökologische und dekoloniale globale Gerechtigkeitsbewegung. Aus dieser Perspektive geht es bei der internationalen [Solidarität](#) um die Überwindung der imperialen Lebensweise im Globalen Norden. Dies würde es ermöglichen, die neokoloniale Aneignung von Ressourcen des Globalen Südens und die Externalisierung von Kosten zu beenden. Aktive Allianzen mit Akteur*innen im und aus dem Globalen Süden sind notwendig, um "Alternativen zur Entwicklung" zu fördern und Kämpfe für Umweltgerechtigkeit zu unterstützen. Solche Allianzen würden auch eine Ausweitung der Solidarität mit Gemeinschaften, die für Wiedergutmachung kämpfen, sowie mit Geflüchteten und Migrant*innen, deren Lebensgrundlagen zerstört werden, beinhalten. Weitere Akte internationaler Solidarität wären der Schuldenerlass, die Unterstützung lokaler Kämpfe im Globalen Süden gegen Landraub, die Verpflichtung zu ökologischer Wiedergutmachung und der Transfer von Finanzmitteln, erneuerbaren Technologien und Wissen sowie die Stärkung der Landrechte indigener Völker und der Lebensgrundlagen von Bäuer*innen weltweit. In engem Zusammenhang mit anderen Vorschlägen für Degrowth bedeutet internationale Solidarität ein Ende des Extraktivismus und des Militär imperialismus der Länder des Globalen Nordens. Sie erfordert auch eine Umstrukturierung des ungerechten globalen Wirtschaftssystems und seiner Institutionen im Sinne eines fairen Welthandelssystems.

Soziale Sicherheit

Die Idee von Degrowth besteht darin, einen gleichberechtigten Zugang zu den Ressourcen zu schaffen und die soziale Sicherheit und die Grundversorgung umzugestalten und auszuweiten. Ziel ist es, die Ressourcen der Reichen durch eine wirksame Besteuerung umzuverteilen und die Anhäufung von Reichtum, die übermäßige Emissionen verursacht, radikal zu begrenzen. Ein gutes Leben für alle erfordert den Rückzug aus der radikalen Marktwirtschaft oder/und die Beendigung der Herrschaft von Profitinteressen über einen großen Teil der Versorgungsgüter und Dienstleistungen. So müssen Wohnen, Nahrung, Wasser, Energie, Nahverkehr, Kommunikation, Gesundheit, Bildung, Kultur, Information, Kinderbetreuung, Altenpflege, Hilfe für Menschen mit Behinderungen, Bestattungen usw. unabhängig von Wirtschaftswachstum und individuellem Einkommen für alle verfügbar sein. Neben der Besteuerung von hohen Einkommen und Erbschaften unterstützt Degrowth auch die Idee eines universellen Grundeinkommens als bedingungslos wiederkehrender Geldtransfer für alle Mitglieder der Gesellschaft.

Quellen: Kann grüner Kapitalismus die Klimakrise aufhalten?

Einführung:

- 2016 Corporate Watch, A-Z of Green Capitalism, Corporate Watch Cooperative Ltd c/o Freedom Press Angel Alley 84b Whitechapel High Street London, E1 7QX: <https://ecology.iww.org/PDF/CW/A-ZofGreenCapitalism.pdf>
- Canoglu, Sergen, Teil 2: Kapitalistische Produktionsweise und Grüner Kapitalismus, 2020: <https://diefreiheitsliebe.de/politik/teil-2-kapitalistische-produktionsweise-und-gruener-kapitalismus/>
- Canoglu, Sergen, Teil 3: Grüner Kapitalismus als Antwort auf die soziale und ökologische Krise?, 2020: <https://diefreiheitsliebe.de/politik/teil-3-gruener-kapitalismus-als-antwort-auf-die-soziale-und-oekologische-krise/>
- Kähler, Asuka, The Problem with Green Capitalism: <https://www.goethe.de/ins/be/en/kul/prj/nhk/bea/22155775.html>
- Kritik am grünen Kapitalismus: <https://radiocorax.de/kritik-am-gruenen-kapitalismus/>

Grüne Wirtschaft:

- Brand, Ulrich, Schöne Grüne Welt - Über die Mythen der Green Economy"; 4. aktualisierte Auflage. Reihe «luxemburg argumente», 2015: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Argumente/lux_argu_GreenEconomy_dt_10-2015.pdf
- Dietz, Kristina, Energiewende und grüne Ausbeutung, Die Energiewende in Europa kündigt einen grünen Extraktivismus in Lateinamerika an, 2022: <https://www.rosalux.de/news/id/46906/energiewende-und-gruene-ausbeutung>
- Mueller, Tadzio & Passadakis, Alexis, 20 Theses against green capitalism, No to false solutions! Climate Justice Now, 2008: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Themen/Nachhaltigkeit/UN-Klimagipfel_09/20_thesen.pdf
- Müller, Tadzio & Kaufmann Stephan, Grüner kapitalismus. Krise, Klimawandel und kein ende des Wachstums, Dietz Berlin, Rosa Luxembourg Stiftung, 2009: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Reihe_21/R21GruenerKapitalismus.pdf
- The Green Transition Part 1: The Problem with Green Capitalism: <https://www.upstreampodcast.org/greentransitionpt1>

Degrowth:

- 2021, 3., unveränderte Auflage, Degrowth/Postwachstum zur Einführung, Andreas Vetter & Matthias Schmelzer, Junius Verlag, Hamburg 2019
- What is Degrowth? <https://degrowth.info/en/degrowth>

Recht auf Entwicklung:

- N° 23 / July 2006, Felix Kirchmeier, The Right to Development – where do we stand? State of the debate on the Right to Development
- December 4, 2022, Right to Development, Rosa-Luxemburg-Stiftung, <https://rosalux-geneva.org/right-to-development/>

Akteure/Widerstand: EJ Atlas

- Environmental Justice Atlas: <https://ejatlas.org/>

Bilder:

- Bilder von Jakob Reimann, Die Freiheitsliebe, licensed under CC BY-NC-SA 2.0. <https://diefreiheitsliebe.de/politik/teil-1-soziale-und-oekologische-krise/>.
- Demonstration at the end of the 4th International Conference on Degrowth, Leipzig, 2014. Autor: danyonited, Klimagerechtigkeit Leipzig, Lizenz: „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland“ <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>
- Gibt es einen grünen Kapitalismus? Oder muss das System für die Nachhaltigkeit weichen? (Symbolbild) – Gemeinfrei-ähnlich freigegeben durch unsplash.com Koushik Chowdavarapu.

Nutzen und Teilen!

Dieser Beitrag ist Teil der Reihe [ExitKrise! - Grundlagen zu Krisen und Wegen zu Globaler Gerechtigkeit](#), das in Kooperation mit [Konzeptwerk Neue Ökonomie](#) erstellt wurde. Dieser Beitrag wird unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz [CC BY 4.0](#) veröffentlicht! Teile, nutze oder adaptiere es für deine Bildungsarbeit. Vergiss nicht es weiter unter den gleichen Bedingungen zu veröffentlichen und dabei LINX und die Autor*innen zu erwähnen!